

Field of Conflict: Ein relationaler Ansatz zur Analyse von Konflikten um Land

Kristina Dietz und Bettina Engels

GLOCON Working Paper Series · No. 1 · Januar 2018



Global Change – Local Conflicts?

Conflicts over land in Latin America and sub-Saharan Africa
in times of global transformation

GLOCON Working Paper Series

Herausgeberin

Nachwuchsgruppe GLOCON, Freie Universität Berlin
Prof. Dr. Bettina Engels / Dr. Kristina Dietz
Boltzmannstr. 1, 14195 Berlin

Layout und Redaktion: Franza Drechsel / Karin Hülsmann

Bildnachweis Titelbild: fuyu liu, oatfeelgood & Jaggat Rashidi - shutterstock.com

Zitationsangabe für diesen Beitrag:

Dietz, Kristina/Engels, Bettina (2018): *Field of Conflict*: Ein relationaler Ansatz zur Analyse von Konflikten um Land, GLOCON Working Paper, Nr. 1, Berlin.

ISSN: 2510-4918

Alle GLOCON Working Paper sind online verfügbar unter www.land-conflicts.net

GLOCON übernimmt keine Verantwortung für etwaige Fehler in dem Working Paper oder für Konsequenzen aus dem Gebrauch von darin enthaltenen Informationen. Die Ansichten und Meinungen dieses Working Papers spiegeln die der Autorinnen wider und entsprechen nicht notwendigerweise denen der Nachwuchsgruppe.

In der GLOCON Working Paper Reihe werden Ergebnisse aus den laufenden Forschungen der Nachwuchsgruppe publiziert. Die Veröffentlichung eines Beitrags ist kein Ausschlussgrund für die anschließende Publikation in einem anderen Format. Das Urheberrecht verbleibt bei den Autorinnen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GLOCON

Global Change - Local Conflicts

Field of Conflict: Ein relationaler Ansatz zur Analyse von Konflikten um Land

Kristina Dietz und Bettina Engels

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird ein Analyserahmen entworfen, um Konflikte um Land, die im Zusammenhang mit strukturellen Transformationsprozessen und Krisen stehen, der empirischen Untersuchung zugänglich zu machen. Basierend auf einem handlungsorientierten Konfliktbegriff und Bourdieus Feldbegriff wird das Konfliktfeld (*field of conflict*) als Analyserahmen vorgeschlagen. Ziel ist es, vereinfachende Ursache-Wirkungserklärungen, die Konflikte um Land als ‚lokale‘ Reaktionen auf ‚globale‘ Krisen fassen, zu überwinden. Das Konfliktfeld besteht aus vier relational aufeinander bezogenen Elementen: Strukturveränderungen; Akteure und ihren Positionen im Feld; der Rolle des Staates und den durch staatliches Handeln definierten Regeln, die das Konfliktfeld kennzeichnen und ihm seine je eigene Logik verleihen; Narrative, mittels derer Akteure Veränderungen Bedeutung zuweisen und dominante Bedeutungen herausfordern.

Abstract

In this paper, a framework is developed to empirically analyse conflicts over land in the context of structural transformation and crises. This framework aims to overcome the trap of a dichotomous and hierarchical construction of ‘local’ conflicts resulting from ‘global’ crises. Building on Bourdieu’s concept of the field and on an actor oriented concept of conflict, the field of conflict as an analytical heuristic is suggested. It is constituted by four interrelated elements: structural changes; actors and their positions in the field; the relationship of the field of conflict to the state; and the narratives with which actors ascribe meanings to structural shifts.

Schlagwörter: Land, Konflikte, globale Krisen, strukturelle Transformation, Bourdieu
Keywords: land, conflicts, global crises, structural transformation, Bourdieu

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Globale Krisen, Inkontrollnahme und Konflikte um Land	2
3 Theoretischer Rahmen: Konflikt, Feld und radikale Kontextualisierung	5
4 Konflikte um Land aus Sicht des Konfliktfeldes analysieren	7
4.1 Strukturveränderungen	7
4.2 Akteure	9
4.3 Die Rolle des Staates	11
4.4 Narrative	13
5 Fazit	14
Literatur	16

1 Einleitung

Im Kontext globaler Krisen, des Rohstoffbooms und eines anhaltenden Strukturwandels der globalen Landwirtschaft nehmen Konflikte um Land seit Mitte der 2000er Jahre weltweit zu. Dies belegt eine Vielzahl sozialwissenschaftlicher Publikationen, die soziale Konflikte im Zusammenhang mit *land grabbing*, der Ausweitung des Bergbaus oder der Kommodifizierung und Privatisierung von Schutzgebieten und Waldflächen analysieren. Anfänglich wurden Konflikte um Land als eine mehr oder weniger direkte lokale Folge globaler politisch-ökonomischer Transformationsprozesse und einer damit verbundenen Ausweitung der *commodity frontier* (Moore 2000) konzeptualisiert. Letztere beschreibt die „Grenze“ (*frontier*) zwischen einem kapitalistischen System und dessen nicht-kapitalistischem Außen sowie den Prozess der kapitalistischen Durchdringung dieses „Außens“ (ebd.: 412, vgl. Peluso/Lund 2011). Jüngere Forschungen betonen demgegenüber die Kontingenz von politischen Konflikten. Sie weisen auf eine Vielzahl von Einflussfaktoren hin, die dazu beitragen, dass Konflikte um Land und Rohstoffe unterschiedlich ausgetragen werden, in ihren Gegenständen und Akteurskonstellationen sowie der Reichweite der politischen Forderungen und ihren Ergebnissen variieren. Konflikte um die Ausweitung der agrarindustriellen Landwirtschaft oder des Bergbaus primär als ein Ergebnis externer Krisen zu fassen, greift analytisch zu kurz. Es bedeutet, die vielfältigen sozialen und politischen Faktoren, die das Entstehen, das Handeln in und den Verlauf von Konflikten um Land beeinflussen, zu ignorieren (Bush/Martiniello 2017: 200; vgl. Engels 2015). Ohne Zweifel stehen *land grabbing*, die Ausweitung des industriellen Bergbaus und die Kommodifizierung der Senkenfunktion von Wäldern in Zusammenhang mit vielfältigen Krisen des Kapitalismus sowie strukturellen Veränderungen im Rohstoff-, Agrar- und Umweltsektor (Akram-Lodhi 2012; Calvário et al. 2016; Harvey 2003; Castree 2008a, b). Ob es jedoch zu Konflikten kommt, wer in diesen Konflikten worum streitet und was sie bewirken, hängt mit einer Vielzahl von Faktoren zusammen. Diese sind nicht zwangsläufig mit übergeordneten Krisenprozessen verbunden.

Wir befassen uns in diesem Beitrag mit Konflikten um Land, die im Zusammenhang mit strukturellen Transformationsprozessen und Krisen stehen, jedoch nicht auf diese reduziert werden können. Konflikte um Land verstehen wir als Konflikte um *land grabbing* (Inkontrollnahme von Land zum Zweck der agrarindustriellen Nutzung, Borras et al. 2012), um *green grabbing* (Inkontrollnahme von Landflächen, Wäldern und Rohstoffen zum Zweck des Umweltschutzes, Fairhead et al. 2012) sowie um die Ausweitung des Bergbaus. Wir fragen danach, welche Faktoren die Entstehung von und das Handeln in Konflikten um Land beeinflussen, und insbesondere, wie übergeordnete strukturelle Transformationen dabei Bedeutung erlangen. Ziel dieses Beitrags ist es, einen Analyserahmen zu entwerfen, um solche Konflikte der empirischen Untersuchung zugänglich zu machen. Konflikte verstehen wir als soziales Handeln. Wir schlagen deshalb ein Analysekonzept vor, das strukturelle Veränderungen und das Handeln von Akteuren in Bezug zueinander setzt: das Konfliktfeld (*field of conflict*). Hierfür greifen wir auf einen handlungsorientierten Konfliktbegriff (Dietz/Engels 2014) sowie Pierre Bourdieus Feldbegriff zurück (Bourdieu/Wacquant 1996: 124-147). Wir konzeptualisieren das Konfliktfeld als ein Netz, das sich zwischen zahlreichen Orten und Akteuren aufspannt und von vielfältigen Prozessen, Strukturen und Handlungen beeinflusst wird. Unseren Ansatz verstehen wir als eine Antwort auf vereinfachende Ursache-Wirkungserklärungen, die Konflikte um Land als lokale Reaktionen auf globale Wandelprozesse fassen.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Im nächsten Abschnitt geben wir einen Überblick über den sozialwissenschaftlichen Forschungsstand zu Konflikten um veränderte Formen der Landnutzung und -kontrolle im Kontext globaler Krisen. In den darauf folgenden Abschnitten entwickeln wir unseren theoretischen Analyserahmen und diskutieren, wie dieser für die empirische Analyse genutzt werden kann. Abschließend fassen wir die Implikationen einer Analyse von Konflikten um Land aus der Perspektive des Ansatzes des Konfliktfelds zusammen. Wir zeigen auf, dass es mit diesem gelingt, über dichotome Erklärungen zum Zusammenhang von ‚globalen‘ Krisen und ‚lokalen‘ Konflikten hinauszugehen.¹

2 Globale Krisen, Inkontrollnahme und Konflikte um Land

Seit Beginn der 2000er Jahre lässt sich weltweit ein Anstieg von Rohstoffpreisen und Investitionen in Land und landbezogene Ressourcen (Metalle, Mineralien, Erze, Kohlenstoffe) beobachten. Die bisherigen Höhepunkte dieses Booms bildeten die Jahre 2008/2009 und 2011/2012 (Akram-Lodhi 2012; Nolte et al. 2016; SNL Metals & Mining 2015). Ein Großteil der Investitionen in Land und Rohstoffe floss in Länder des globalen Südens, nach Nordamerika und Südosteuropa. Kapitalinvestitionen in Agrarland dienen, neben der Finanzspekulation, primär der Ausweitung einer agrarindustriellen und exportorientierten Produktion von Nahrungsmitteln und so genannten *flex crops*. Letztere, etwa Zuckerrohr, Palmöl, Mais und Soja, lassen sich je nach Marktbedingungen flexibel für die Produktion von Agrarkraftstoffen, Nahrungs- und Futtermitteln oder die Herstellung von Kosmetikartikeln verwenden (Borras et al. 2015; Nolte et al. 2016). Investitionen in Bergbau haben die Erschließung und Förderung neuer Rohstoffvorkommen und deren Export in die alten und neuen Zentren der Industrieproduktion (Europa, Nordamerika, Teile Asiens) zum Ziel. Investitionen in Wälder werden mehrheitlich getätigt, um ihre CO₂-Speicherkapazitäten durch die Generierung und den Erwerb von CO₂-Zertifikaten in Wert zu setzen. Diese sollen eine Fortsetzung von CO₂-Emissionen anderenorts ausgleichen (WRM 2015; Astuti/McGregor 2015).

Arbeiten aus den Forschungsfeldern Politische Ökologie, kritische Geographie und *Critical Agrarian Studies* haben in den vergangenen Jahren den Zusammenhang zwischen globalen Krisen und dem gestiegenen Interesse an Land analysiert. Sie zeigen, dass *land grabbing* und *green grabbing* sowie die Ausweitung des Bergbaus im Zusammenhang mit sich wechselseitig beeinflussenden globalen Krisenprozessen, etwa der Klima-, Energie- und Nahrungsmittelpreiskrise, Finanz-, Wirtschafts- und Schuldenkrise stehen (Akram-Lodhi 2012; Araghi/Karides 2012; Brand/Wissen 2012; Bush/Martiniello 2017; Fairhead et al. 2012; Hadjimichalis 2016). In ihren Analysen beziehen sie sich mehrheitlich auf historisch-materialistische Ansätze, wie das Konzept der „Akkumulation durch Enteignung“ (Harvey 2003). Hiermit beschreibt David Harvey die Freisetzung billiger Vermögenswerte (u.a. Arbeit, Land, Rohstoffe) mit dem Ziel, sie der profitablen Kapitalaneignung und -kontrolle zugänglich zu machen. Er geht davon aus, dass sich der globale Kapitalismus seit den

¹ Ulrich Brand und Christoph Görg danken wir für die wertvollen Anmerkungen und Überarbeitungshinweise zu einer früheren Fassung des Textes. Darüber hinaus danken wir dem Team der Nachwuchsgruppe GLOCON, Jan Brunner, Anna Dobelmann, Franza Drechsel, Sarah Kirst, Louisa Prause und Mario Schenk für ihre hilfreichen Kommentare, kritischen Nachfragen und Vorschläge zur besseren Strukturierung des Textes.

1970er Jahren in einer Phase der Überakkumulation befindet, in der Kapital keine hinreichenden Verwertungsmöglichkeiten findet. „Akkumulation durch Enteignung“ stellt eine Strategie zur Bearbeitung dieser Krise dar (ebd. 2003: 137ff.). Dieses und andere Konzepte historisch-materialistischer Analysen (etwa ursprüngliche Akkumulation, Einhegung) zeigen, dass die Suche nach neuen Verwertungsmöglichkeiten sowie das Streben nach billigen und ‚nachhaltigen‘ Lösungen der Energie-, Klima- und Nahrungsmittelpreiskrise dazu beigetragen haben, Agrarland, Wälder und Rohstoffe, die bislang als ‚unproduktiv, oder als für profitable Kapitalverwertungen schwer erschließbar galten, dem Kapital zugänglich zu machen.

Arbeiten aus den Feldern der Ökologischen Wirtschaftsforschung (*ecological economics*) und der Metabolismusforschung begründen das gestiegene Interesse an Land, Rohstoffen oder Wäldern darüber hinaus mit der Transformation des gesellschaftlichen Stoffwechsels in den Industriegesellschaften (vgl. Krausmann/Fischer-Kowalski 2010; Fischer-Kowalski/Haberl 2015). Das Konzept des Metabolismus (Stoffwechsel) beschreibt einen qualitativen Wandel der gesellschaftlichen Aneignung und Nutzung von Rohstoffen und Energie sowie damit verbunden einen quantitativen Anstieg des Energie- und Rohstoffverbrauchs seit den 1970er Jahren. Weil Energie nicht recycelt werden kann, Rohstoffe wie Kupfer oder Eisen nur unzureichend wiederverwendet werden, Böden übernutzt sind und Öl in einigen Regionen der Welt zur Neige geht, bedürfe es einer ständigen Ausweitung der *commodity frontier*. Nur so ließe sich die steigende Nachfrage befriedigen und die Degradierung von Böden oder die Endlichkeit von Rohstoffen an einem Ort mit neuen Erschließungen an anderen Orten ausgleichen (Martinez-Alier et al. 2016; Špirić 2017).

Insgesamt betonen die vorliegenden Arbeiten, dass die Öffnung neuer Anlagfelder für nationale und internationale Kapitalinvestitionen sowie die Ausweitung der *commodity frontier* nicht das Ergebnis der „unsichtbaren Hand des Marktes“ sind, sondern politisch geschaffen werden. Entscheidend für die Realisierung von Investitionen in Land für landwirtschaftliche, bergbauliche oder umweltbezogene Zwecke sind politische Reformen auf unterschiedlichen Ebenen (global, national, lokal). Dazu zählen insbesondere solche, die auf die Entwertung, Privatisierung und Liberalisierung von Land, Bodenschätzen oder Wäldern sowie die staatliche Aneignung der Rohstoffrente zielen (Hadjimichalis 2016; Bridge 2004; Brand/Dietz 2014; Dietz/Engels 2017).

Neben der Analyse des Zusammenhangs zwischen globalen Krisen und dem wachsenden politisch-ökonomischen Interesse an Land, richtet die sozialwissenschaftliche Forschung den Blick auf die sozialen, politischen und ökologischen Folgen von *land grabbing*, *green grabbing* und der Ausweitung des Bergbaus. Aktuelle Arbeiten beschreiben sie als tiefgreifende strukturelle Transformationen ländlicher Räume (Peluso/Lund 2011). Diese zeigen sich auf vielfältige Art und Weise, etwa in einem Wandel der Besitz- und Kontrollverhältnisse und der Zugangsverhältnisse von und zu Land und anderen existenziellen Gütern (z.B. Wasser). Darüber hinaus manifestiert sich der Wandel in der Zerstörung von Lebensgrundlagen, der Verdrängung vorheriger Landnutzungsformen und -nutzer_innen, in veränderten Arbeitsbedingungen und -beziehungen, einem Wandel bzw. der Perpetuierung ungleicher Geschlechter- und Klassenverhältnisse, ökologischer Zerstörungen wie der Verschmutzung von Wasser, der Degradierung der Böden oder der Abholzung der Wälder sowie in der Einschränkung kultureller, sozialer und politischer Rechte (vgl. Bebbington et al. 2008a; Bebbington et al. 2008b; Borrás et al. 2011; Jenkins 2015; Pye 2015; Ojeda et al. 2015).

Unabhängig davon, wie sie die Ausweitung von Bergbau, *land grabbing* oder *green grabbing* im Kontext globaler Krisen und Wandelprozesse theoretisch erklären, betont die Mehrzahl der Arbeiten, die sich mit den Folgen dieser Entwicklungen auseinandersetzen, die Zunahme von Konflikten (Hufe/Heuermann 2017; Pérez-Rincón et al. 2017; Conde/Le Billon 2017; Bebbington/Bury 2013).

Zur Erklärung, wie und warum es zu Konflikten kommt, argumentieren viele Forscher_innen linear. Die aktuellen krisenhaften Entwicklungen des Kapitalismus, die Erschöpfung von Rohstoffreserven (Verknappung), die damit verbundene räumliche Ausdehnung kapitalistischer Naturaneignungen und die weltweite Konkurrenz um knapper werdende Rohstoffe würden Konflikte um Land und natürliche Güter auslösen. Denn als Konsequenz der Erschließung von Landflächen und Rohstoffen zum Zweck der Kapitalakkumulation, der Aneignung von Rohstoffrenten durch den Staat oder der Konsolidierung des gesellschaftlichen Stoffwechsels, würden bisherige Landnutzer_innen von ihren Flächen vertrieben und ihrer Lebensgrundlagen beraubt. Letzteres erfolge nicht nur durch direkte Vertreibung, sondern auch indirekt aufgrund von Umweltverschmutzungen und der Zerstörung von Ökosystemen. Hiergegen organisierten sich meist als homogen und marginalisiert konzeptualisierte lokale Gemeinschaften und leisteten Widerstand; infolge dessen käme es zu Konflikten, die häufig als ökologische Verteilungs- oder Umweltkonflikte konzeptualisiert werden (Martinez-Alier 2002; Martinez-Alier et al. 2016: 731f, 747f; Conde/Walter 2014: 71; vgl. Hall et al. 2015; für einen Überblick über diese Forschungen vgl. Dietz/Engels 2014).

Mit einer solchen schematischen Erklärung lassen sich jedoch keine Aussagen darüber treffen, wie makrostrukturelle Veränderungen konkret Bedeutung für Konflikthandeln erlangen und wie diese Wandelprozesse in Beziehung zu anderen Einflussfaktoren – etwa den institutionellen Formen der Regulation von Land und Rohstoffen, historischen Erfahrungen von sozialen Kämpfen oder Machtmitteln der Protestakteure – wirken.

Angesichts dessen weisen in jüngerer Zeit Arbeiten darauf hin, dass in Konflikten um Land nur selten homogene Gruppen von Gegner_innen des Bergbaus oder der Agrarindustrie handeln, und dass eine Vielzahl von Faktoren das Handeln von Protestakteuren im Kontext der beschriebenen Transformationen beeinflusst. Hierzu zählen soziale Machtpositionen, Differenzierungen der beteiligten Akteure entlang von Klasse, Geschlecht, Alter, ethnischer und politischer Zugehörigkeit und *race*, politisch-institutionelle Kontextbedingungen, das Handeln staatlicher Akteure und dominante Erzählungen, die der Legitimation einer Inwertsetzung von Land und Rohstoffen dienen (vgl. Borrás/Franco 2013; Dietz/Engels 2016; Hall et al. 2015). Darüber hinaus sind die Aneignungsformen von Land und Rohstoffen und die damit verbundenen Prozesse der Exklusion oder Inklusion betroffener Bevölkerungsgruppen bedeutend dafür, ob und wie es zu Konflikthandeln kommt (Hall et al. 2015: 475, vgl. McCarthy 2010; Scott 1976). Nicht immer bedeutet *land grabbing* oder die Etablierung eines REDD+ Projektes, das darauf abzielt Abholzung zu vermeiden und das Klima zu schützen, die Vertreibung oder Verdrängung vorheriger Landnutzer_innen. Und nicht immer führen *land grabbing*, *green grabbing* oder Bergbauvorhaben zu sozialer Mobilisierung, Widerstand und Konflikt (vgl. Engels 2017; Conde/Le Billon 2017). Entscheidend ist, wie die betroffenen Akteure die hiermit verbundenen sozial-räumlichen, ökologischen und strukturellen Transformationen wahrnehmen und vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen und Interessen, alltäglichen Lebenssituationen, sozialen Positionen und verfügbaren Machtmittel interpretieren und in Handeln übersetzen.

Den meisten Arbeiten fehlt jedoch eine theoretische Grundlage, um die strukturellen Veränderungen und das Handeln von Akteuren in Bezug zueinander zu setzen. Hall et al. (2015) argumentieren, dass ein besseres Verständnis von Konflikten um Land einen zweidimensionalen Analyseansatz erfordere. Die erste Dimension umfasst die übergeordneten strukturellen Transformationen, die zweite die „Achse des politischen Konfliktes“ (ebd.: 470, Übers. d. A.). Letztere beinhaltet das Handeln der Protestakteure im Kontext von Klassen- und Identitätspolitik, Auseinandersetzungen mit dem Staat, Allianzbildungen und transnationalen Netzwerken. Eine theoretische Erklärung, wie beide Dimensionen in Bezug zueinander stehen, fehlt jedoch. Mit unserem Ansatz des *field of conflict* machen wir hierfür ein Angebot.

3 Theoretischer Rahmen: Konflikt, Feld und radikale Kontextualisierung

Den konzeptuellen Mittel- und Ausgangspunkt unserer Analyse von Konflikten um Land bildet das Konfliktfeld (*field of conflict*). In Anlehnung an Javier Auyeros (2001) Konzept des *field of contention* entwickeln wir das Konfliktfeld als einen Analyserahmen, dessen konstitutive Elemente sich aus einem handlungsorientiertem Konfliktbegriff und dem Feldbegriff nach Bourdieu ableiten.

Konflikte verstehen wir als soziales Handeln ausgehend von einer Beziehung zwischen mindestens zwei individuellen oder kollektiven Akteuren mit von ihnen als widersprüchlich wahrgenommenen Interessen, Zielen oder Bedürfnissen (vgl. Bonacker/Imbusch 2006). Sie sind durch Macht und Interessen strukturiert. Das Vorhandensein einer sozialen Beziehung setzt nicht notwendigerweise voraus, dass die Beteiligten sich persönlich kennen: Wenige Teilnehmer_innen von Protestbewegungen kennen die Führungskräfte eines multinationalen Bergbauunternehmens, das Förderkonzessionen für Flächen erhält, deren Nutzung sie einfordern – und andersherum. Widersprüchliche Interessen, Ziele und Bedürfnisse sind in übergeordnete gesellschaftliche Strukturen eingebettet (Geschlechter- und Klassenverhältnisse, internationale Arbeitsteilung, ungleiche Verteilung des Zugangs zu Land, etc.). Sie sind der sozialen Welt inhärent und bilden den gesellschaftlichen Rahmen für Konflikt Handeln. Erst wenn Akteure sie wahrnehmen, interpretieren und bewerten (etwa als ungerecht oder existenzbedrohend), werden gesellschaftliche Widersprüche bedeutsam und somit handlungsrelevant. Wenn widersprüchliche gesellschaftliche Verhältnisse und ihre Wahrnehmung durch die Akteure in Handeln resultieren, liegt ein manifester Konflikt vor, den wir beobachten und analysieren können (Dietz/Engels 2014).

Von einem solchen Konfliktbegriff auszugehen, bedeutet, Konflikte als kontingent zu fassen. Damit knüpfen wir an Niklas Luhmann an, der mit kontingent beschreibt, dass etwas „weder notwendig ist, noch unmöglich ist; was also so, wie es ist (war, sein wird), sein kann, aber auch anders möglich ist“ (Luhmann 1987: 152). Dies meint keineswegs, die soziale Welt sei zufällig und beliebig, Konflikte unterlägen keinen strukturellen Bedingungen und das Handeln von Konfliktakteuren sei nicht begründbar. Wenn wir Konflikte als kontingent verstehen, erfordert dies jedoch, stets aufs Neue zu ergründen, wie und warum sie entstehen, wer worum streitet und wie Konflikte ihrerseits auf soziale Strukturen zurückwirken. Es ist also keineswegs hinreichend, auf die Kontingenz eines sozialen Phänomens – beispielsweise Konflikt – zu verweisen; vielmehr sollte Kontingenz selbst Gegenstand systematischer Analyse sein (vgl. Roskamm 2017). Das Konzept des

Konfliktfelds soll eine solche Analyse der Kontingenz von Konflikten um Land ermöglichen.

Mit dem Ziel, Akteurshandeln in einem durch makrostrukturelle Veränderungen geprägten Konfliktkontext zu analysieren, verknüpfen wir den handlungsorientierten Konfliktbegriff mit jenem des Feldes in Anschluss an die theoretischen Überlegungen Pierre Bourdieus. Bourdieu versteht das Feld als inhärent relational, als ein Netz von Beziehungen zwischen Positionen, die in ihrer Existenz objektiv durch die jeweils aktuelle Verteilung von Macht zwischen den Akteuren definiert sind (Bourdieu/Wacquant 1996: 127). Bourdieu verbindet im Feldbegriff theoretisch Strukturen mit Akteuren, ihrem Handeln und sozialen Praktiken. Denn im sozialen Feld, so argumentiert er, existieren „nicht Interaktionen oder intersubjektive Beziehungen zwischen Akteuren, sondern objektive Relationen, die ‚unabhängig vom Bewusstsein und Willen der Individuen‘ bestehen“ (ebd.: 127, Hervorh. im Orig.). Im Feld drücken sich gesellschaftliche, politische und ökonomische Verhältnisse, Strukturen und Institutionen aus, die durch Akteurshandeln geschaffen sind und zugleich darauf zurück wirken. Ein Feld ist in diesem Sinne nicht einmal geschaffen und unveränderbar (ebd.: 135). Seine Struktur ist durch die relative Machtverteilung zwischen den Akteuren bestimmt. Sie wirkt auf das Handeln der Akteure und wird zugleich durch dieses reproduziert oder verändert. Felder funktionieren nach eigenen Regeln. Manche Akteure sind, in Abhängigkeit von ihren jeweiligen Positionen im Feld, besser an diese Regeln angepasst als andere.

Bourdieu hat die Verbindung von Strukturen mit Akteuren, ihrem Handeln und ihren sozialen Praktiken anhand unterschiedlicher sozialer Felder beschrieben. Er bezieht sich in seinen Analysen auf das akademische, künstlerische und ökonomische Feld, aber auch auf den Staat, den er als Feld der Macht analysiert (vgl. Bourdieu/Wacquant 1996; Bourdieu 1988, 1998). Dies ist hier nicht unser Anliegen. Mit der Bezugnahme auf den Bourdieuschen Feldbegriff schaffen wir ein analytisches Instrumentarium, mit dem es gelingt, Konflikthandeln und strukturelle Veränderungen in Beziehung zueinander zu setzen und empirisch zu analysieren. In diesem Sinne definieren wir das Konfliktfeld als die Verbindung von ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen und den Konflikthandlungen derer, die dem Feld angehören (Bourdieu/Wacquant 1996: 137). Globale Krisen, denen die sich im Konfliktfeld befindenden Akteure unterliegen, wirken nicht direkt, sondern über die Vermittlung des jeweiligen Konfliktfeldes. Sie wirken erst über strukturelle Verschiebungen, d.h. der relativen Machtverteilung in diesem Feld. Konflikte um Land lassen sich aus Sicht des Konfliktfeldes als offene Infragestellung dieser Machtverteilung im Feld fassen, entweder um ein bestimmtes Vorhaben aufzuhalten oder eine Neuverteilung der Macht zu erreichen (vgl. Brand 2010).

Welche Bedeutung makrostrukturelle Veränderungen im Bereich Land- und Rohstoffnutzung für das Handeln der Akteure haben, kann weder von außen noch allein aus der Sicht einzelner Akteure oder Akteursgruppen bestimmt werden, sondern nur eingebunden in das jeweilige Konfliktfeld. Jedes Konfliktfeld hat seine eigene Logik, Geschichte und seine eigenen Regeln.

Wir bezeichnen die Analyse von Konflikten um Land aus Perspektive des Konfliktfeldes als radikale Kontextualisierung (vgl. Auyero 2001). Eine radikale Kontextualisierung bedeutet nicht, die Analyse ausschließlich auf der ‚lokalen‘ Ebene zu verorten oder anzunehmen, kontextspezifische Einflussfaktoren hätten mehr Bedeutung in Konflikten um Land als globale Wandelprozesse. Radikale Kontextualisierung bedeutet vielmehr anzuerkennen, dass

fallübergreifend wirkmächtige globale und strukturelle Einflüsse bestehen, diese jedoch nur eingebunden in den jeweiligen Kontext (hier: Konfliktfeld) handlungsrelevant werden.

4 Konflikte um Land aus Sicht des Konfliktfeldes analysieren

Im Konfliktfeld treffen die ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und das Handeln derer aufeinander, die dem Feld angehören. Abgeleitet aus der bestehenden Forschung zu Konflikten um Land im Kontext globaler Krisen und den theoretischen Ausführungen zum Konfliktfeld identifizieren wir vier relational aufeinander bezogene Elemente, die für das Konfliktfeld konstitutiv sind:

1. Strukturveränderungen, die im Konfliktfeld relevant werden, d.h. Strukturwandel im Sinne von Veränderungen oder Perpetuierungen bestehender Machtverhältnisse im Feld;
2. Akteure und ihre Positionen im Konfliktfeld;
3. die Rolle des Staates und der im Staat und durch staatliches Handeln definierten Regeln, die das Konfliktfeld kennzeichnen und ihm seine je eigene Logik verleihen;
4. Narrative, mittels derer Akteure Veränderungen Bedeutung zuweisen und dominante Bedeutungen herausfordern.

4.1 Strukturveränderungen

Welche strukturellen Veränderungen gehen von der Ausweitung des Bergbaus und agrarindustriellen Produktionsweisen sowie von *green grabbing* in ländlichen Räumen aus? Wie gestalten sich diese Prozesse, d.h. wie tritt die Aneignung von Land und Rohstoffen in Erscheinung und welche strukturellen Veränderungen gehen damit einher? Für die Beantwortung dieser Fragen beziehen wir uns zunächst auf Arbeiten aus dem Feld der *Critical Agrarian Studies* (Akram-Lodhi/Kay 2010a, b; Edelman/Wolford 2017). *Critical Agrarian Studies* beschäftigen sich mit den Prozessen, Effekten und Grenzen kapitalistischer Durchdringung des Agrarsektors.

Für die Frage nach den strukturellen Veränderungen im Konfliktfeld leiten sich aus den *Critical Agrarian Studies* zentrale Analysekategorien ab: Besitz- und Eigentumsverhältnisse, Landkonzentration, Arbeit und Eigentumsformen. Anhand dieser lässt sich analysieren, ob und wie es im Zuge aktueller Aneignungen von Land und Rohstoffen zu einem Wandel der „objektiven“ Beziehungen zwischen den Akteuren im Feld kommt, d.h. zu einer Veränderung der jeweils aktuellen Verteilung der Macht. Mit den Kategorien Besitz- und Eigentumsverhältnisse lässt sich im Sinne von Henry Bernstein (2010: 22-24) fragen „Who owns what?“, d.h. wie Besitz und Eigentum an Land und Ressourcen zwischen Klassen, Geschlechtern und ethnischen Gruppen sowie zwischen Staat, Gesellschaft und Privatwirtschaft verteilt sind. Landkonzentration erfasst, wie sich die gesellschaftliche Verteilung von Besitz und Eigentum über Zeit verändert. Studien belegen seit den 1990er Jahren einen weltweiten Trend zu erhöhter Konzentration von Land und anderen Produktionsmitteln (Maschinen, Technologie, Know How) in den Händen Weniger (vgl. van der Ploeg et al. 2015; Ibáñez/Muñoz 2011; Murmis/Murmis 2012; Baglioni/Gibbon 2013).

Strukturelle Veränderungen werden aber nicht nur über Eigentum, Besitz und dessen Verteilung sichtbar, sondern auch in der Ausbeutung von Arbeit. Mit Bernstein lässt sich

diesbezüglich fragen: „Who does what?“ (2010: 22-24), d.h. wie Arbeit in ländlichen Regionen gesellschaftlich verteilt und organisiert ist; „Who gets what?“ (ebd.), d.h. wer Zugang zu welcher Form von Arbeit hat, wer in welcher Form von Arbeit und dem produzierten Mehrwert profitiert; und „What do they do with it?“ (ebd.), d.h. wie die Gewinne gesellschaftlich verteilt und wofür sie eingesetzt werden. Die beiden letzten Fragen umfassen auch die Verteilung der Gewinne zwischen Staat und Privatwirtschaft sowie die Verteilung staatlicher Einnahmen aus der Rohstoffförderung und Agrarproduktion zwischen Regierungsebenen und ihre Verwendung.

In Auseinandersetzungen um *land grabbing*, *green grabbing* und Bergbau ist Arbeit zentral und kann selbst zum Gegenstand von Konflikten werden (Larmer 2017; Pye 2015; Verbrugge 2016). Dabei ist es wichtig, Arbeit nicht ausschließlich als formelle, nach kapitalistischen Prinzipien organisierte Lohnarbeit zu fassen. Arbeit ist durch heterogene kapitalistische und nicht-kapitalistische Produktions- und Reproduktionsverhältnisse gekennzeichnet (O’Laughlin 2002). Weltweit koexistieren formelle und informelle Lohnarbeit, Formen der Zwangsarbeit, temporäre und partielle Arbeitsmigration, Subsistenz- und Marktproduktion. Kleinbäuerinnen und -bauern sind häufig zugleich (saisonale) Landarbeiter_innen und Viehwirt_innen und im informellen Sektor, im Kleinhandel, in der handwerklichen Weiterverarbeitung oder im Bergbau tätig. Diese strukturelle Heterogenität bleibt trotz räumlicher Ausweitung und qualitativer Vertiefung kapitalistischer Produktionsverhältnisse bestehen, verändert sich aber mit diesen Prozessen. Zu fragen ist daher, wie sich Arbeit und ihre soziale Verteilung etwa im Zuge von Mechanisierungsprozessen in der Landwirtschaft oder der Industrialisierung und Ausweitung des Bergbaus verändert und welche Bedeutung dies für unterschiedliche Akteure im Konfliktfeld hat.

Bernsteins Fragen und die entsprechenden Kategorien stellen einen wichtigen Ausgangspunkt für die Identifizierung von strukturellem Wandel im Konfliktfeld dar. Empirische Erkenntnisse zu *land grabbing* und der Expansion des Bergbaus legen jedoch eine Erweiterung der Analysekategorien und Fragen nahe. Nicht alle strukturellen Veränderungen lassen sich mit dem klassischen Instrumentarium der politischen Ökonomie erkennen. Saturnino Borrás et al. (2012) betonen, dass *land grabbing* nicht per se mit einem Wandel der Besitz- und Eigentumsverhältnisse von Land und auch nicht zwangsläufig mit einer unmittelbaren Vertreibung und Enteignung vorheriger Landnutzer_innen verbunden sein muss. *Land grabbing* artikuliere sich vielmehr über die Aneignung der Kontrolle über Land und einen Wandel der Formen von Eigentum und Besitz. Mit der Kategorie der Eigentumsformen geraten die institutionellen Formen von Besitz und Eigentum von Land und Rohstoffen in den Blick. Über sie werden der Zugang zu, die Kontrolle über und die gesellschaftliche Verteilung von Land geregelt. Nicht nur Kauf oder gewaltsame Enteignung, sondern Pacht, temporäre Nutzungsvereinbarungen, Konzessionen oder Vertragslandwirtschaft sind zentrale Aneignungsmechanismen der Kontrolle über Land. Beispielsweise sind Bergbauunternehmen nicht Eigentümer der Bodenschätze, die sie ausbeuten. Eigentümer_in bleibt je nach gesetzlichen Bestimmungen der Nationalstaat, der Bundesstaat oder eine Provinz. Diese vergeben zeitlich befristete Fördergenehmigungen (Konzessionen, Nutzungsrechte). Mittels einer Genehmigung gewährt der Staat Dritten unter bestimmten Gegenleistungen (Zahlung von Abgaben, Gewinnsteuern, etc.) für eine bestimmte Zeit die Ausbeutung von Rohstoffen und die partielle Aneignung von Gewinnen aus deren Verkauf. Eine weitere wichtige Frage in Analysen von Konflikten um Land lautet daher „Who controls what“? Die Aneignung der Kontrolle ist inhärent politisch, von

Machtbeziehungen geprägt und relational. Sie wirkt sich auf die Beziehungen zwischen den Positionen der Akteure im Konfliktfeld aus. Eigentum von Land oder Rohstoffen ist keine Voraussetzung für die Kontrolle darüber. Ein Unternehmen muss nicht Eigentümer der Flächen sein, auf denen Ölpalmen angepflanzt werden. Dennoch kann es die Nutzung dieser Flächen kontrollieren, indem es die Eigentümer_innen (z.B. Kleinbäuerinnen und -bauern) über Vertragslandwirtschaft zur Anpflanzung von Ölpalmen verpflichtet.

Arbeiten aus dem Feld der Politischen Ökologie verweisen darüber hinaus auf sozial-ökologische Veränderungen, d.h. gesellschaftliche Ungleichverteilung ökologischer Folgeschäden von *land grabbing*, *green grabbing* und Bergbau (vgl. u.a. Bebbington 2015; Watts 2012). Je nach Klassen-, Geschlechter- oder ethnischer Zugehörigkeit treffen Kontaminationen und Degradierungen von Wasservorkommen und Böden durch die Förderung von Öl, die Verwendung von Chemikalien im Bergbau oder Pestiziden in der industriellen Landwirtschaft Akteure im Konfliktfeld in unterschiedlichem Maße: Diejenigen, die über die Ausweitung des Sojaanbaus unter großflächigem Einsatz von Pestiziden oder des industriellen Goldbergbaus unter Verwendung von Cyanid zur Trennung des Metalls vom Gestein entscheiden, sind in der Regel selbst nicht von den ökologischen Folgen betroffen. Die Betroffenen hingegen sind meist nicht in die Entscheidungen eingebunden. Machtverhältnisse im Konfliktfeld Land werden auch über die ungleiche gesellschaftliche Verteilung von Umweltschäden sowie die ungleiche Verteilung politischer Entscheidungsmacht reproduziert und/oder verändert. Aus diesen Beobachtungen leitet sich eine weitere Frage für die Analyse ab: „Who decides what“?

4.2 Akteure

Strukturelle Veränderungen beeinflussen Konflikt handeln und -verläufe. Ob es zu Konflikten kommt und wie sie verlaufen, ist davon abhängig, welche Bedeutung die Akteure den strukturellen Veränderungen und daraus resultierenden gesellschaftlichen Widersprüchen zuweisen. Darüber hinaus bestimmen die Positionen der Akteure im Feld ihr Handeln im Konflikt. Zentral dafür ist über welche Machtressourcen sie verfügen, welche Interessen sie vertreten und in welchem Verhältnis sie zu anderen Akteuren im Feld stehen. Nicht jede Wahrnehmung von Widersprüchen resultiert notwendigerweise (unmittelbar) in Handeln. Und nicht immer wenn sich Akteure ihrer Interessenlagen prinzipiell bewusst sind (was nicht grundlegend der Fall sein muss), leitet sich hieraus Konflikt handeln ab – etwa, weil den Akteuren aufgrund ihrer sozialen Position keine von ihnen als adäquat erachteten Mittel zur Verfügung stehen, die sie einsetzen können, um ihre Ziele zu erreichen, oder weil die politischen Kontextbedingungen für kollektives Handeln ungünstig sind.

In Konflikten um Land handeln weder homogene lokale Gemeinschaften, noch sind von strukturellen Veränderungen subjektlose ländliche Armutgruppen betroffen, die im Zuge struktureller Transformationen zu „Opfern“ der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen (*livelihoods*) werden (vgl. Hall et al. 2015; Borrás/Franco 2013). An Protesten gegen *land grabbing*, gegen *green grabbing* und gegen die Transformation und Ausbeutung ländlicher Arbeit und die Ausweitung von Bergbau beteiligen sich eine Vielzahl unterschiedlicher ländlicher und städtischer, staatlicher und nicht-staatlicher Akteure: Kleinbäuerinnen und -bauern, ethnische Organisationen, städtische Jugend- und Studierendenorganisationen, Frauenorganisationen, Gewerkschaften, Umwelt- und Menschenrechtsverbände, lokale Regierungen und Gemeinderatsmitglieder, aber auch Unternehmer_innen und

Großgrundbesitzer_innen. Ein Beispiel für Letztere ist die Beteiligung agrarindustrieller Großgrundbesitzer_innen in Anti-Bergbauprotesten (Dietz 2017b). Häufig (nicht immer) sind die verschiedenen Akteure in Allianzen zusammengeschlossen. Das bedeutet jedoch nicht notwendigerweise, dass sie gemeinsame Interessen verfolgen, ihre Sicht auf die Wandelprozesse aus der gleichen Position im Feld erfolgt oder sie über gleiche Machtmittel verfügen. Nicht selten kommt es auch innerhalb von Protestallianzen zu Machtkämpfen. Je nach Position im Feld interpretieren Akteure (drohende) strukturelle Verschiebungen und die damit verbundenen politisch-institutionellen Wandelprozesse als Verteilungsgerechtigkeiten, Verlust oder Nicht-Anerkennung von kulturellen und sozialen Rechten, als Einschnitte in ihre Rechte als „Staatsbürger_innen“ und in ihre politischen Rechte demokratischer Beteiligung, als Bedrohung des Status quo bestehender Machtverteilung und ökonomischer Lebensgrundlagen oder als Chance für eine Verbesserung der eigenen Lebenslage (Rasch 2012).

Die Forschung betont insbesondere in Bezug auf Konflikte um Bergbau, dass sich im Kontext der Ausweitung des industriellen Bergbaus in den vergangenen Jahren beides, Konfliktgegenstände und Akteurskonstellationen, wandeln würden. Historisch kennzeichneten sich Bergbaukonflikte als Kämpfe um Arbeit und Ausbeutung. Beteiligte Akteure waren Arbeiter_innenorganisationen, Unternehmen und staatliche Akteure. Aktuelle Konflikte seien hingegen stärker durch die Zerstörung von Lebensgrundlagen, durch identitätsbezogene Zuschreibungen und Zugehörigkeiten, die Bedrohung von Rechten und die Beteiligung vielfältiger Akteure mit unterschiedlichen Interessen gekennzeichnet (Bebington et al. 2008a: 901ff). Die strikte analytische Trennung von Konflikten um Ausbeutung und Verteilung verstanden als Klassenkämpfe auf der einen versus Konflikte um Verdrängung, verstanden als (postmoderne) Kämpfe um Identität und *livelihoods* auf der anderen Seite ist aus unserer Sicht nicht zielführend. Denn die Alltagswelten der Akteure, die in Konflikten gegen *land grabbing* oder Bergbau protestieren, sind durch die Überlagerung von Ausbeutung und Verdrängung, politischer Exklusion und fehlender Anerkennung kultureller Differenz sowie gegebenenfalls kollektivem Widerstand dagegen gekennzeichnet (O’Laughlin 2002: 513). In Konflikten um Land besteht eine enge Verbindung zwischen Verteilungs- und Identitätsfragen, Ausbeutung und Verdrängung. Beispielhaft hierfür ist die Verdrängung bestimmter Nutzungsformen von Land – etwa der mobilen Tierhaltung oder des Sammelns von Feuerholz – unter dem Verweis auf deren „Unproduktivität“ oder „Umweltschädlichkeit“. Nicht zufällig handelt es sich dabei häufig um Nutzungen, die überwiegend von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen ausgeübt werden und Teil sozialer, beispielsweise ethnischer Identitäten (wie im Fall der nomadischen Tierhaltung) sind. Um diese Verbindung analytisch zu fassen, sprechen wir uns für einen weiten Klassenbegriff im Sinne von *popular classes* aus. Dieser ermöglicht es, kollektives Handeln analytisch in Beziehung zu den „objektiven“ Positionen der Akteure im Feld zu setzen und so theoretisch Strukturen mit Akteuren und ihrem Handeln zu verbinden. Klasse fassen wir als historisch spezifisches und kontextabhängiges soziales Verhältnis (vgl. Seddon 2002; von Freyhold 1987: 27). Ein weiter Klassenbegriff bildet die Breite ländlicher sozialer Verhältnisse ab und beschränkt sich nicht auf die Arbeiter_innenklasse in einem engen und ökonomischen Sinne (also auf jene Akteure, die ihre Arbeitskraft in formalen oder informellen Arbeitsbeziehungen verkaufen) (vgl. Seddon/Zeilig 2005; Otero 1999). Akteurskonfigurationen, das Handeln der Akteure, ihre Forderungen und Strategien in Konflikten um Land mit der Kategorie soziale Klasse zu analysieren, bedeutet, nicht den

Fokus auf formale Organisationen (Gewerkschaften, Parteien) zu richten und diese mit Protestbewegungen zu verwechseln (Piven/Cloward 1977: 5, 30).

Die Formierung sozialer Klassen ist nicht ausschließlich von der ökonomischen Position der Akteure im Feld abhängig; sie wird auch durch die Verfügbarkeit anderer Machtressourcen (z.B. Allianzen, kulturelle und symbolische Machtressourcen), die Formen der sozialen Organisation, durch Erfahrungen und Lernprozesse, auf die Bewegungen aufbauen (können), und den damit verbundenen Möglichkeiten der Konstituierung politischer Subjekte beeinflusst (vgl. Watts 2009; Otero 1999; Thompson 1987).

Mit einer klassenbezogenen Akteursanalyse stellen wir nicht in Frage, dass andere, vermeintlich nicht-materielle Kategorien wie Ethnizität, Indigenität, Gender oder Nationalität zentrale Bedeutung haben, etwa in Bezug auf die Konstruktion kollektiver Identität, die Ausübung von Macht und Herrschaft, die Mobilisierung von Protest oder die Formulierung und Durchsetzung von Forderungen. Ein weiter Klassenbegriff ermöglicht eine differenzierte Analyse von Protesten, in denen die bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse grundlegend in Frage gestellt werden, aber auch von jenen, in denen Akteure für eine verbesserte Integration und Teilhabe protestieren (O’Laughlin 2002: 515).

In Konflikten um Land finden beide Formen von Protest statt – oftmals im selben Konfliktfeld. Einige Protestakteure mobilisieren, um *land grabbing*, *green grabbing* oder ein Bergbauprojekt zu verhindern. Andere mobilisieren für eine verbesserte Teilhabe, etwa hinsichtlich Kompensationszahlungen und Zugang zu Arbeit. In vielen Konflikten verbinden beteiligte Protestakteure Forderungen nach einem Stopp von Projekten implizit, in einigen Fällen auch explizit, mit Forderungen nach einem grundlegenden gesellschaftlichen und politischen Wandel, einem Wandel der Formen gesellschaftlicher Naturaneignung und der Prozesse politischer Entscheidungsfindung (Arsel et al. 2015; Avcı 2015; Calvário et al. 2016; Dietz 2017a;). Die Bezugnahme auf Klasse ermöglicht die Verbindung des Handelns von Akteuren und ihrer Forderungen in Konflikten um Land mit den konstituierenden Strukturen des Konfliktfeldes. Dies dient nicht nur dazu, Akteure und ihre Forderungen systematisch zu unterscheiden, sondern auch das transformative Potenzial von Konflikten sichtbar zu machen.

Ein weiter Begriff von *popular classes* ermöglicht es darüber hinaus zu erklären, wie Akteuren die Organisation und Mobilisierung zu Protest gelingen kann, auch wenn die betroffenen sozialen Gruppen und Protestakteure über wenig Machtmittel verfügen. Bettina Engels (2017) zeigt in einer Analyse zum Konflikt um die *Bissa Gold*-Mine in Burkina Faso, dass Dorfbewohner_innen, denen keine ökonomischen Ressourcen für die Organisation von Protest gegen die Mine zur Verfügung stehen, auf andere Ressourcen wie Kontakte, Netzwerke, Unterstützung durch Anwälte_innen und Bewegungsorganisationen sowie Sprachkenntnisse und rechtlich-administrative Kenntnisse zurückgreifen, um ihre Interessen im Konflikt mit dem Bergbauunternehmen und staatlichen Akteuren zu artikulieren. Im selben Fall gelingt es anderen Akteuren, etwa handwerklichen Goldschürfer_innen, die zwar über ökonomische, jedoch nicht über soziale und kulturelle Ressourcen verfügen, vergleichsweise schlechter, ihre Interessen geltend zu machen.

4.3 Die Rolle des Staates

Struktureller Wandel in ländlichen Räumen ist das Ergebnis politischer Prozesse (Akram-Lodhi/Kay 2010a: 187f; Watts 2009). Anzunehmen, es gäbe Strukturelemente, die überall gleichermaßen gelten und wirken, würde bedeuten, Geschichte und das Politische aus der

Analyse von Konflikten um Land zu verbannen. Ökonomische Erfordernisse zur Bewältigung globaler Krisen bedürfen stets der politischen Durchsetzung (Wissen/Naumann 2008: 401).

Hierfür kommen verschiedene Strategien zum Einsatz: georeferentielle Landvermessungen (GIS) (Fogelman/Bassett 2017), Territorialisierung, d.h. die Erlangung staatlicher Kontrolle über ein Gebiet oder natürliche Ressourcen durch Grenzziehungen und spezifische Funktionszuweisungen (Vandergeest/Peluso 1995; Nalepa et al. 2017), physische Gewaltausübung, Standardisierung und Liberalisierung.

Für die Analyse, die auf die Frage „Who decides what?“ aufbaut und die im jeweiligen Konfliktfeld geltenden Regeln in den Blick nimmt, sind politische Institutionen und Strukturelemente des Staates zentral (Wolford et al. 2013; Dietz 2017b; Wissen 2011). Wie sich die Beziehungen zwischen den Akteuren im Feld (Machtverhältnisse) gestalten, welche Positionen sie einnehmen (können) und ob und wie sie handeln, ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Dazu zählen die politisch-institutionellen Rahmenbedingungen für soziale und politische Teilhabe, Interessenkonstellationen im Staat, die skalare und horizontale Verteilung der Macht im Staat sowie die Geschichte des Verhältnisses zwischen Gesellschaft und Staat.

Für die empirische Forschung zu Konflikten um Land bedeutet dies, nach den politisch-institutionellen Entscheidungen und administrativen Praktiken zu fragen, die dem Anstieg von Investitionen in Land und Rohstoffe vorausgehen und das Handeln von Protestakteuren im Konfliktfeld beeinflussen (vgl. Goldstein/Yates 2017). Der Rohstoff- und Nahrungsmittelpreisboom sowie die gestiegenen Investitionen in Land und Bergbau sind keine direkten Folgen von Marktveränderungen. Unter Einfluss der von internationalen Finanzinstitutionen vorangetriebenen neoliberalen Strukturanpassungsprogramme in den 1990er sowie der Schulden- und Austeritätspolitik in den 2000er Jahren, förderten nationale Regierungen Investitionen mittels neuer Gesetze, Liberalisierungs- und Privatisierungsmaßnahmen, der Einführung von Bodenkatastern, der Änderung von Steuerregeln und der Ausweisung spezieller Entwicklungszonen für Bergbau und Agrarindustrie (Calvário et al. 2016; da Bridge 2004; Le Billon/Sommerville 2017). Staatliche Politik ist nicht neutral – insbesondere dann nicht, wenn die Einnahmen des Staates zu einem Großteil von der Kommodifizierung der Natur abhängen. Sie beeinflusst die Machtverteilung im Konfliktfeld und kann selbst zum Gegenstand von Konflikten werden. Dies ist der Fall, wenn es infolge neuer Gesetze, institutioneller Reformen oder repressiver staatlicher Strategien zur Verdrängung von Landnutzer_innen kommt, gewohnheitsrechtliche Nutzungen und territoriale Autonomierechte subnationaler Einheiten (Gemeinden, Provinzen) oder ethnischer Gemeinschaften missachtet werden oder sich die skalare Machtverteilung im Staat verändert (Arellano-Yanguas 2012; Boone 2015; Lund/Rachman 2016; Vélez-Torres 2014). Hier zeigt sich die Notwendigkeit einer radikalen Kontextualisierung und historischen Verankerung der Analyse: Ob und wie Strukturveränderungen Konflikthandeln auslösen, ist abhängig von der Geschichte des jeweiligen Konfliktkontexts, etwa der Bedeutung ländlicher sozialer Klassen in antikolonialen Befreiungskämpfen oder dem historischen Verhältnis zwischen Nationalstaat und regionalen Eliten (Grajales 2015; Brent 2015). Giuliano Martiniello (2015) zeigt beispielsweise in seiner Analyse eines Konfliktes um *land grabbing* im Norden Ugandas, wie der Protest gegen ein Projekt zum Anbau von Zuckerrohr in eine lange Geschichte des ländlichen Widerstands gegen koloniale Herrschaft und zentralstaatliche Kontrolle eingebettet ist.

Staatliche Akteure handeln weder einheitlich noch kohärent im Rahmen der von den politischen Institutionen des Staates verfassten formalen Regeln, sondern widersprüchlich und mit unterschiedlichen Interessen. So fördern nationale Regierungen mittels politischer Reformen die Ausbeutung von Bodenschätzen als zentrale Strategie nationaler Entwicklung. Dabei bestehen zwischen den Ressorts – etwa den für Wirtschaft, Bergbau und Energie, Umwelt und Menschenrechte zuständigen Ministerien – durchaus unterschiedliche Positionen. Gleichzeitig verabschieden lokale Regierungen Bergbaumoratorien, initiieren Bürger_innenentscheide gegen Bergbau oder fordern ihr Recht auf Gemeindeautonomie und Mitbestimmung bei kommunalen Entwicklungsfragen ein (Dietz 2017a; Walter/Urkiola 2015; vgl. Hong 2017).

4.4 Narrative

Narrative (Erzählungen) sind zentrale Bestandteile von Konflikten um Land. Sie haben als Bindeglieder zwischen strukturellen Veränderungen und Akteurshandeln Einfluss darauf, ob es zu Konflikthandeln kommt. Mittels Erzählungen werden strukturelle Veränderungen für Menschen erfahrbar und erlangen Bedeutung für ihr eigenes Handeln (Escobar 1996: 326). Hierüber verleihen die Akteure den strukturellen Veränderungen, die das Konfliktfeld hinsichtlich globaler Krisen, *land grabbing*, *green grabbing* und Rohstoffboom beeinflussen, einen Sinn. Narrative fassen wir als sinnstiftende Erzählungen, die Einfluss darauf haben, wie *land grabbing* und *green grabbing* oder die Ausweitung des Bergbaus wahrgenommen werden. Die Entstehung von Narrativen ist in soziale Machtverhältnisse eingebettet und abhängig vom Kontext, d.h. von kulturellen Normen und Werten, übergeordneten Bedeutungssystemen und institutionalisierten Denkweisen wie Gesetzen, Politikstrategien und -empfehlungen und Diskursen. Narrative zu einer Sache (Bergbau) und von derselben Akteursgruppe (kleinbäuerliche Protestbewegung), können sich je nach Kontext mit dem Ziel der Anschlussfähigkeit an übergeordnete Debatten (z.B. Umweltgerechtigkeit auf globaler Ebene) verändern. Sie sind an den Kontext rückgebundene und mit Legitimität versehene Erzählungen (Haarstad/Fløysand 2007).

In Konflikten um Land dominieren Erzählungen, in denen staatliche Akteure, internationale Organisationen und Unternehmen Strukturveränderungen im ländlichen Raum als (nachhaltige) Entwicklung, Modernisierung, Armutsreduzierung, Wohlstands- und Einkommenssteigerungen repräsentieren (Buchanan 2013; Bebbington/Bury 2013; Müller-Mahn et al. 2010). Diesen begegnen Protestakteure häufig mit Gerechtigkeits- und Risikoerzählungen. In diesen konstruieren sie die Verhinderung eines bestimmten Projektes, einer übergeordneten strukturellen Veränderung oder den Schutz einer Ressource (z.B. Wasser) als „*environmental justice*“, Sicherung des Lebens oder die Anerkennung von Alternativen zur Entwicklung, zum Bergbau und zur Agrarindustrie (vgl. Haalboom 2011; Motta 2015; Prause 2016; Urkiola 2010). Protestakteure können mittels alternativer Erzählungen in Konflikten um Land dominante Narrative herausfordern und damit Einfluss auf die Struktur des Konfliktfeldes nehmen. In Konflikten um Bergbau und Infrastrukturprojekte in Lateinamerika verknüpfen Gegner_innen ihren Protest mit alternativen Konzepten zu Entwicklung, etwa *buen vivir* oder „Alternativen zu Entwicklung“. In einigen Fällen hat dies zu einer (formalen) Veränderung der institutionalisierten Denkweisen und übergeordneten Bedeutungssysteme beigetragen. Dies zeigt sich beispielsweise in Ecuador und Bolivien an der Aufnahme des *buen vivir*-Konzeptes als alternatives Paradigma in die nationalen Verfassungen (Acosta 2013;

Cortez/Wagner 2012) oder in Kolumbien an der Anerkennung des Flusses Atrato als Rechtssubjekt durch das Verfassungsgericht (Corte Constitucional de Colombia 2016). Damit haben sich die Machtverhältnisse zwischen Befürworter_innen und Gegner_innen von Bergbau, Waldrodungen oder *land grabbing* nicht grundlegend verändert. Dennoch bieten sich den Gegner_innen im Konfliktfeld mit der Verankerung eines alternativen Leitbildes in den Verfassungen sowie der Verleihung von Rechten auf Schutz, Erhaltung und Wiederherstellung an einen Fluss andere Handlungsmöglichkeiten. Indem sie sich auf ein Paradigma oder Rechtsprechung mit Verfassungsrang beziehen können, verschiebt sich die Bedeutung ihrer Erzählung im Verhältnis zu jener der Befürworter_innen.

5 Fazit

Mit dem Konfliktfeld (*field of conflict*) haben wir einen Analyserahmen vorgeschlagen, mit dem wir Konflikte um Land, die im Zusammenhang mit strukturellen Transformationen und Krisen des Kapitalismus stehen, der empirischen Forschung zugänglich machen können. Es geht in unserem an den Bourdieuschen Feldbegriff sowie einen handlungsorientierten Konfliktbegriff angelehnten Verständnis des Konfliktfeldes nicht darum, dass globale Krisen und Transformationen auf einen nationalen und lokalen Kontext treffen, durch diesen gebrochen und dann handlungsrelevant würden. Formulierungen wie „*when land deals hit the ground*“ (Hall et al. 2015: 468) ergeben aus der Perspektive des Konfliktfeldes wenig Sinn. Denn diese bleiben einem Dualismus zwischen meist als global gefassten *land deals* und meist als lokal verstandenem sozialen Handeln verschrieben. Auch Javier Auyero, dessen Arbeiten uns zur Entwicklung des Konfliktfeldes als Analyserahmen inspiriert haben, gelingt es mit seinem Ansatz des *field of contention* nicht konsequent, über eine solch dichotome Sichtweise hinauszugehen. Auch er argumentiert weiterhin in der Logik globaler Kräfte und lokaler Konflikte: „For a proper treatment of these questions we must focus our attention on the field of contention – defined as the ensembles of mechanisms and processes at the root of collective claim-making – as the mediating real between *global forces* and *local explosions*“ (Auyero 2001: 35, Herv. d. A.). Wir argumentieren stattdessen, dass sich das Konfliktfeld aus vier relationalen Elementen konstituiert. Der strukturelle Wandel von Arbeit, Besitz, Eigentum und Kontrolle über Land und Rohstoffe sowie damit verbundene ökologische Veränderungen im Kontext globaler Krisen ist eines dieser Elemente. Strukturelle Veränderungen infolge globaler Krisen, denen die in einem Konfliktfeld befindlichen Akteure unterliegen, werden dadurch relevant, dass sie Veränderungen der Verteilung der Macht im Konfliktfeld auslösen. Für die Analyse bedeutet dies, danach zu fragen, wie und über welche Mechanismen Kapitalinvestitionen in Bergbau oder die Ausweitung agrarindustrieller Produktionsweisen die „objektiven Relationen“ des Konfliktfeldes verändern und wie diese Veränderungen das Handeln der Akteure beeinflussen. Die Bedeutung struktureller Veränderungen für soziales Handeln ist somit abhängig von den Formen und Kräften des Konfliktfeldes. Diese bestehen aus den Beziehungen zwischen seinen konstitutiven Elementen: Neben den materiellen Strukturveränderungen sind dies die Akteure (staatliche und nicht-staatliche), ihre (Macht-) Positionen und Beziehungen (Machtverhältnisse) im Konfliktfeld, die formalen und informellen politisch-institutionellen Regeln, die das Konfliktfeld kennzeichnen, sowie die Erzählungen, mittels derer die Akteure Strukturveränderungen in einen für sie bedeutsamen Sinnzusammenhang stellen. Strukturveränderungen im Konfliktfeld resultieren nicht nur aus

einem Wandel materieller Bedingungen. Sie können auch das Ergebnis von alternativen Erzählungen, politisch-institutionellen Reformen, sozial-ökologischen Folgen oder von Konflikthandeln sein. In Konflikten um Land beeinflussen nicht-staatliche Akteure – etwa Kleinbäuerinnen und -bauern, ethnische Organisationen, Frauenorganisationen, Gewerkschaften, Umwelt- und Menschenrechtsverbände – in der Interaktion mit staatlichen Akteuren und/oder beteiligten Unternehmen die politisch-institutionellen Regeln der Partizipation, der Gewinnverteilung und der skalaren Machtverteilung im Staat. Hierüber verändern sie für alle beteiligten Akteure die Strukturen des Konfliktfeldes und die Bedingungen für Konflikthandeln.

Entscheidend für die Analyse von Konflikten um Land im Kontext globaler Krisen aus Sicht des Konfliktfeldes ist, dass die das Feld beeinflussenden Elemente nicht hierarchisch in Beziehung zueinander stehen, sondern relational verwoben sind. Die gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Verhältnisse, die das Konfliktfeld prägen, sind weder unveränderlich noch einseitig bestimmt. Zweifelsohne bestehen im Konfliktfeld Machtasymmetrien, und die Gegner_innen von Bergbau- und agrarindustriellen Projekten handeln häufig unter für sie ungünstigen materiellen Bedingungen. Mit ihrem (Konflikt-) Handeln wirken sie auf diese Bedingungen zurück; inwiefern die Bedingungen dadurch reproduziert, perpetuiert oder verändert werden, ist eine empirische Frage.

Konflikte um Land aus der Perspektive des Konfliktfeldes zu analysieren bedeutet, strukturelle Veränderung in Beziehung zum Handeln staatlicher und nicht-staatlicher Akteure im Konfliktfeld, zu den politisch-institutionellen Strukturen und den Bedeutungen, die unterschiedliche Akteure den Veränderungen zuweisen, zu analysieren. Dies kann nur im jeweiligen Kontext erfolgen. Wir sprechen uns deshalb für eine radikale Kontextualisierung der Analyse aus. Wir argumentieren keinesfalls gegen die Existenz übergeordneter struktureller Veränderungen: Radikale Kontextualisierung ist vielmehr eine Kritik an der Annahme, es gäbe Strukturelemente, die überall gleichermaßen gelten und wirken. Konflikte um Land sind aus dieser Perspektive das Ergebnis eines spezifischen Sets von Beziehungen zwischen materiellen Strukturen, politischen Institutionen, Akteuren, ihren Handlungen und Praktiken, Narrativen und Deutungen; diese lassen sich nicht als entweder global oder lokal, außen oder innen, extern oder intern bestimmen.

Literatur

- Acosta, Alberto (2013): *El Buen Vivir. Sumak Kawsay, una oportunidad para imaginar otro mundo*. Barcelona: Icaria Antrazyt.
- Akram-Lodhi, Haroon A. (2012): Contextualising land grabbing: contemporary land deals, the global subsistence crises and the world food system. In: *Canadian Journal of Development Studies / Revue canadienne d'études du développement* 33 (2): 119-142.
- Akram-Lodhi, Haroon A.; Kay, Cristóbal (2010a): Surveying the agrarian question (part 1): unearthing foundations, exploring diversity. In: *The Journal of Peasant Studies* 37 (1): 177-202.
- Akram-Lodhi, Haroon A.; Kay, Cristóbal (2010b): Surveying the agrarian question (part 2): current debates and beyond. In: *The Journal of Peasant Studies* 37 (2): 255-284.
- Araghi, Farshad; Karides, Marina (2012): Land Dispossession and Global Crisis: Introduction to the Special Section on Land Rights in the World-System. In: *American Sociological Association XVIII* (1): 1-5.
- Arellano-Yanguas, Javier (2012): Mining and conflict in Peru. Sowing the minerals, reaping a hail of stones. In: Bebbington, Anthony (Hg.): *Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry. Evidence from South America*. Abingdon: Routledge: 89-111.
- Arsel, Murat; Akbulut, Bengi; Adaman, Fikret (2015): Environmentalism of the malcontent: anatomy of an anti-coal power plant struggle in Turkey. In: *The Journal of Peasant Studies* 42 (2): 371-395.
- Astuti, Rini; McGregor, Andrew (2015): Responding to the green economy: how REDD+ and the One Map Initiative are transforming forest governance in Indonesia. In: *Third World Quarterly* 36 (12): 2273-2293.
- Auyero, Javier (2001): Glocal Riots. In: *International Sociology* 16 (1): 33-53.
- Avcı, Duygu (2015): Mining conflicts and transformative politics: A comparison of Intag (Ecuador) and Mount Ida (Turkey) environmental struggles. In: *Geoforum*, <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0016718515001852>.
- Baglioni, Elena; Gibbon, Peter (2013): Land Grabbing, Large- and Small-scale Farming: what can evidence and policy from 20th century Africa contribute to the debate? In: *Third World Quarterly* 34 (9): 1558-1581.
- Bebbington, Anthony (2015): Political Ecologies of Resource Extraction: Agendas Pendientes. In: *European Review of Latin American and Caribbean Studies / Revista Europea de Estudios Latinoamericanos y del Caribe* (100): 85-98.
- Bebbington, Anthony; Bury, Jeffrey (Hg.) (2013): *Subterranean Struggles. New Dynamics of Mining, Oil, and Gas in Latin America*. Austin: University of Texas Press.
- Bebbington, Anthony; Hinojosa, Leonith; Bebbington Humphreys, Denise; Burneo, Maria Luisa; Warnaars, Ximena (2008a): Contention and Ambiguity: Mining and the Possibilities of Development. In: *Development and Change* 39 (6): 887-914.
- Bebbington, Anthony; Humphreys Bebbington, Denise; Bury, Jeffrey; Ligan, Jeannet; Muñoz, Juan Pablo; Scurrah, Martin (2008b): Mining and Social Movements: Struggles Over Livelihood and Rural Territorial Development in the Andes. In: *World Development* 36 (12): 2888-2905.

- Bernstein, Henry (2010): *Class Dynamics of Agrarian Change*. Halifax: Fernwood Publishing.
- Bonacker, Thorsten; Imbusch, Peter (2006): Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung: Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden. In: Imbusch, Peter; Zoll, Ralf (Hg.): *Friedens- und Konfliktforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: 67-142.
- Boone, Catherine (2015): Land tenure regimes and state structure in rural Africa: implications for forms of resistance to large-scale land acquisitions by outsiders. In: *Journal of Contemporary African Studies* 33 (2): 171-190.
- Borras, Saturnino M.; Franco, Jennifer C. (2013): Global Land Grabbing and Political Reactions 'From Below'. In: *Third World Quarterly* 34 (9): 1723-1747.
- Borras, Saturnino M.; Franco, Jennifer C.; Isakson, S. Ryan; Levidow, Les; Vervest, Pietje (2015): The rise of flex crops and commodities: implications for research. In: *The Journal of Peasant Studies*, <http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2015.1036417>.
- Borras, Saturnino M.; Hall, Ruth; Scoones, Ian; White, Ben; Wolford, Wendy (2011): Towards a better understanding of global land grabbing: an editorial introduction. In: *Journal of Peasant Studies* 38 (2): 209 - 216.
- Borras, Saturnino M.; Kay, Cristóbal; Gómez, Sergio; Wilkinson, John (2012): Land grabbing and global capitalist accumulation: key features in Latin America. In: *Canadian Journal of Development Studies / Revue canadienne d'études du développement* 33 (4): 402-416.
- Bourdieu, Pierre (1988): *Homo academicus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (1998): *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre; Wacquant, Loïc J.D. (1996): *Reflexive Anthropologie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Brand, Ulrich (2010): Konflikte um die *Global Governance* biologischer Vielfalt. Eine historisch-materialistische Perspektive. In: Feindt, Peter; Saretzki, Thomas (Hg.): *Umwelt- und Technikkonflikte*. Wiesbaden: VS-Verlag: 239-255.
- Brand, Ulrich; Dietz, Kristina (2014): (Neo-)Extraktivismus als Entwicklungsoption? Zu den aktuellen Dynamiken und Widersprüchen rohstoffbasierter Entwicklung in Lateinamerika. In: *Politische Vierteljahresschrift Sonderheft* 48: 128-165.
- Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2012): Global Environmental Politics and the Imperial Mode of Living: Articulations of State-Capital Relations in the Multiple Crisis. In: *Globalizations* 9 (4): 547-560.
- Brent, Zoe W. (2015): Territorial restructuring and resistance in Argentina. In: *The Journal of Peasant Studies* 42 (3-4): 671-694.
- Bridge, Gavin (2004): Mapping the Bonanza: Geographies of Mining Investment in an Era of Neoliberal Reform. In: *The Professional Geographer* 56 (3): 406-421.
- Buchanan, Karen S. (2013): Contested discourses, knowledge, and socio-environmental conflict in Ecuador. In: *Environmental Science and Policy* 30: 19-25.
- Bush, Ray; Martiniello, Giuliano (2017): Food Riots and Protest: Agrarian Modernizations and Structural Crises. In: *World Development* 91: 193-207.
- Calvário, Rita; Velegrakis, Giorgos; Kaika, Maria (2016): The Political Ecology of Austerity: An Analysis of Socio-environmental Conflict under Crisis in Greece. In: *Capitalism Nature Socialism*, <http://dx.doi.org/10.1080/10455752.2016.1260147>.

- Castree, Noel (2008a): Neoliberalising nature: processes, effects, and evaluations. In: *Environment and Planning A* 40 (1): 153-173.
- Castree, Noel (2008b): Neoliberalising nature: the logics of deregulation and reregulation. In: *Environment and Planning A* 40 (1): 131-152.
- Conde, Marta; Le Billon, Philippe (2017): Why do some communities resist mining projects while others do not? In: *The Extractive Industries and Society* 4 (3): 681-697.
- Conde, Marta; Walter, Mariana (2014): Commodity Frontiers. In: D'Alisa, Giacomo et al. (Hg.): *Degrowth. A vocabulary for a new era*. Abingdon: Routledge: 71-74.
- Corte Constitucional de Colombia (2016): T-622/16: Principio de precaución ambiental y su aplicación para proteger el derecho a la salud de las personas. [<http://www.corteconstitucional.gov.co/relatoria/2016/T-622-16.htm>, 27.11.2017].
- Cortez, David; Wagner, Heike (2012): "El buen vivir" – ein alternatives Entwicklungsparadigma? In: Burchardt, Hans-Jürgen et al. (Hg.): *Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika*. Baden-Baden: Nomos: 61-78.
- Dietz, Kristina (2017a): Direkte Demokratie in Konflikten um Bergbau in Lateinamerika: das Goldminenprojekt La Colosa in Kolumbien. Berlin, GLOCON Working Paper, Nr. 4.
- Dietz, Kristina (2017b): Politics of Scale and Struggles over Mining in Colombia. In: Engels, Bettina; Dietz, Kristina (Hg.): *Contested Extractivism, Society and the State: Struggles over Mining and Land*. London: Palgrave Macmillan: 127-148.
- Dietz, Kristina; Engels, Bettina (2014): Immer mehr Ärger wegen der Natur? - Für eine gesellschafts- und konflikttheoretische Analyse von Konflikten um Natur. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 43 (1): 73-90.
- Dietz, Kristina; Engels, Bettina (2016): Umkämpfter Rohstoffboom: Akteure und Strategien in Konflikten um Bergbau in Subsahara-Afrika und Lateinamerika. In: Fischer, Karin et al. (Hg.): *Umkämpfte Rohstoffe. Aktuelle Entwicklungen im historischen Kontext*. Wien: new academic press: 220-234.
- Dietz, Kristina; Engels, Bettina (2017): Contested Extractivism, Society and the State: An Introduction. In: Engels, Bettina; Dietz, Kristina (Hg.): *Contested Extractivism, Society and the State. Struggles over Mining and Land*. London: Palgrave Macmillan: 1-19.
- Edelman, Marc; Wolford, Wendy (2017): Introduction: Critical Agrarian Studies in Theory and Practice. In: *Antipode* 49 (4): 959-976.
- Engels, Bettina (2015): Different means of protest, same causes. Popular struggles in Burkina Faso. In: *Review of African Political Economy* 42 (92-106).
- Engels, Bettina (2017): Mobilisierung und Ressourcen im Konflikt um die Mine Bissa Gold in Sabcé, Burkina Faso. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* (1/2017): 44-53.
- Escobar, Arturo (1996): Construction Nature. Elements for a post-structuralist political ecology. In: *Futures* 28 (4): 325-343.
- Fairhead, James; Leach, Melissa; Scoones, Ian (2012): Green Grabbing: a new appropriation of nature? In: *Journal of Peasant Studies* 39 (2): 237-261.
- Fischer-Kowalski, Marina; Haberl, Helmut (2015): Social metabolism: A metrics for biophysical growth and degrowth. In: Martinez-Alier, Joan; Muradian, Roldan (Hg.): *Handbook of ecological economics*. Cheltenham: Edward Elgar: 100-138.

- Fogelman, Charles; Bassett, Thomas J. (2017): Mapping for investability: Remaking land and maps in Lesotho. In: *Geoforum* 82: 252-258.
- Goldstein, Jenny E.; Yates, Julian S. (2017): Introduction: Rendering land investable. In: *Geoforum* 82 (Supplement C): 209-211.
- Grajales, Jacobo (2015): Land grabbing, legal contention and institutional change in Colombia. In: *The Journal of Peasant Studies* 42 (3-4): 541-560.
- Haalboom, Bethany (2011): Framed Encounters with Conservation and Mining Development: Indigenous Peoples' use of Strategic Framing in Suriname. In: *Social Movement Studies* 10 (4): 387-406.
- Haarstad, Håvard; Fløysand, Arnt (2007): Globalization and the power of rescaled narratives: A case of opposition to mining in Tambogrande, Peru. In: *Political Geography* 26: 289-308.
- Hadjimichalis, Costis (2016): Schuldenkrise und Landraub in Griechenland. Griechenland im Fokus globaler Strategien. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Hall, Ruth; Edelman, Marc; Borrás, Saturnino M.; Scoones, Ian; White, Ben; Wolford, Wendy (2015): Resistance, acquiescence or incorporation? An introduction to land grabbing and political reactions 'from below'. In: *The Journal of Peasant Studies* 42 (3-4): 467-488.
- Harvey, David (2003): *The New Imperialism*. Oxford: Oxford University Press.
- Hong, Emily (2017): Scaling struggles over land and law: Autonomy, investment, and interlegality in Myanmar's borderlands. In: *Geoforum* 82: 225-236.
- Hufe, Paul; Heuermann, Daniel F. (2017): The local impacts of large-scale land acquisitions: a review of case study evidence from Sub-Saharan Africa. In: *Journal of Contemporary African Studies* 35 (2): 168-189.
- Ibáñez, Ana María; Muñoz, Juan Carlos (2011): La persistencia de la concentración de la tierra en Colombia: ¿Qué pasó entre 2000 y 2010? *Notas de Política*, No. 9. Bogotá: Universidad de los Andes.
- Jenkins, Katy (2015): Unearthing Women's Anti-Mining Activism in the Andes: Pachamama and the "Mad Old Women". In: *Antipode* 47 (2): 442-460.
- Krausmann, Fridolin; Fischer-Kowalski, Marina (2010): Gesellschaftliche Naturverhältnisse: Energiequellen und die globale Transformation des gesellschaftlichen Stoffwechsels. Social Ecology Working Paper 117. Wien: Institut für Soziale Ökologie.
- Larmer, Miles (2017): Permanent precarity: capital and labour in the Central African copperbelt. In: *Labor History* 58 (2): 170-184.
- Le Billon, Philippe; Sommerville, Melanie (2017): Landing capital and assembling 'investable land' in the extractive and agricultural sectors. In: *Geoforum* 82: 212-224.
- Luhmann, Niklas (1987): *Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lund, Christian; Rachman, Noer Fauzi (2016): Occupied! Property, Citizenship and Peasant Movements in Rural Java. In: *Development and Change* 47 (6): 1316-1337.
- Martinez-Alier, Joan (2002): *The Environmentalism of the Poor: A Study of Ecological Conflicts and Valuation*. London: Elgar.

- Martinez-Alier, Joan; Temper, Leah; Del Bene, Daniela; Scheidel, Arnim (2016): Is there a global environmental justice movement? In: *The Journal of Peasant Studies* 43 (3): 731-755.
- Martiniello, Giuliano (2015): Social struggles in Uganda's Acholiland: understanding responses and resistance to Amuru sugar works. In: *The Journal of Peasant Studies* 42 (3-4): 653-669.
- McCarthy, John F. (2010): Processes of inclusion and adverse incorporation: oil palm and agrarian change in Sumatra, Indonesia. In: *The Journal of Peasant Studies* 37 (4): 821-850.
- Moore, Jason W. (2000): Sugar and the Expansion of the Early Modern World-Economy: Commodity Frontiers, Ecological Transformation. In: *Review (Fernand Braudel Center)* 23 (3): 409-433.
- Motta, Renata (2015): Transnational Discursive Opportunities and Social Movement Risk Frames Opposing GMOs. In: *Social Movement Studies* 14 (5): 576-595.
- Müller-Mahn, Detlef; Rettberg, Simone; Getachew, Girum (2010): Pathways and Dead Ends of Pastoral Development among the Afar and Karrayu in Ethi. In: *European Journal of Development Research* 22 (5): 660-677.
- Murmis, Miguel; Murmis, Maria R. (2012): Land concentration and foreign land ownership in Argentina in the context of global land grabbing. In: *Canadian Journal of Development Studies / Revue canadienne d'études du développement* 33 (4): 490-508.
- Nalepa, Rachel A.; Short Gianotti, Anne G.; Bauer, Dana M. (2017): Marginal land and the global land rush: A spatial exploration of contested lands and state-directed development in contemporary Ethiopia. In: *Geoforum* 82: 237-251.
- Nolte, Kerstin; Wytke, Chamberlain; Giger, Markus (2016): International Land Deals for Agriculture. Fresh insights from the Land Matrix: Analytical Report II. Bern, Montpellier, Hamburg, Pretoria: Centre for Development and Environment, University of Bern; Centre de coopération internationale en recherche agronomique pour le développement; German Institute of Global and Area Studies; University of Pretoria; Bern Open Publishing.
- O'Laughlin, Bridget (2002): Proletarianisation, Agency and Changing Rural Livelihoods: Forced Labour and Resistance in Colonial Mozambique. In: *Journal of Southern African Studies* 28 (3): 511-530.
- Ojeda, Diana; Petzl, Jennifer; Quiroga, Catalina; Rodríguez, Ana Catalina; Rojas, Juan Guillermo (2015): Paisajes del despojo cotidiano: acaparamiento de tierra y agua en Montes de María, Colombia. In: *Revista de Estudios Sociales* (54): 107-119.
- Otero, Geraldo (1999): Farewell to the Peasantry? Boulder, CO: Westview Press.
- Peluso, Nancy Lee; Lund, Christian (2011): New frontiers of land control: Introduction. In: *Journal of Peasant Studies* 38 (4): 667-681.
- Pérez-Rincón, Mario; Vargas-Morales, Julieth; Crespo-Marín, Zulma (2017): Trends in social metabolism and environmental conflicts in four Andean countries from 1970 to 2013. In: *Sustainability Science*, <https://doi.org/10.1007/s11625-017-0510-9>.
- Piven, Frances Fox; Cloward, Richard A. (1977): Poor Peoples Movements: Why they Succeed, How they Fail. New York: Vintage.

- Prause, Louisa (2016): Struggling for land access: The success and failure of social movement actors' framing strategies in conflicts over large-scale land transformations. GLOCON Working Paper Series Nr. 3. Berlin.
- Pye, Oliver (2015): Transnational space and workers' struggles. Reshaping the palm oil industry in Malaysia. In: Dietz, Kristina et al. (Hg.): *The Political Ecology of Agrofuels*. Abingdon: Routledge: 186-201.
- Rasch, Elisabet (2012): Transformations in Citizenship: Local Resistance against Mining Projects in Huehuetenango (Guatemala). In: *Journal of Developing Societies*,
- Roskamm, Nikolai (2017): *Die unbesetzte Stadt. Postfundamentalistisches Denken und das urbanistische Feld*. Basel: Birkhäuser Verlag.
- Scott, James C. (1976): *The Moral Economy of the Peasant*. New Haven: Yale University Press.
- Seddon, David (2002): Popular Protest and Class Struggle in Africa: An Historical Overview. In: Zeilig, Leo (Hg.): *Class Struggle and Resistance in Africa*. Cheltenham: New Clarion Press: 24-45.
- Seddon, David; Zeilig, Leo (2005): Class & Protest in Africa: New Waves. In: *Review of African Political Economy* (103): 9-27.
- SNL Metals & Mining (2015): *World Exploratoion Trends 2015*. [<http://go.snl.com/rs/spglobal/images/World-Exploration-Trends-WET-Report-2015-English-USletter.pdf>, 30.06. 2017].
- Špirić, Jovanka (2017): Ecological distribution conflicts and sustainability: lessons from the post-socialist European semi-periphery. In: *Sustainability Science*.
- Thompson, Edward P. (1987): *Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse*. Erster und Zweiter Band. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Urkidi, Leire (2010): A glocal environmental movement against gold mining Pascua-Lama in Chile. In: *Ecological Economics* 70 (2): 219-227.
- van der Ploeg, Jan Douwe; Franco, Jennifer C.; Borrás, Saturnino M. (2015): Land concentration and land grabbing in Europe: a preliminary analysis. In: *Canadian Journal of Development Studies / Revue canadienne d'études du développement* 36 (2): 147-162.
- Vandergeest, Peter; Peluso, Nancy Lee (1995): Territorialization and state power in Thailand. In: *Theory and Society* 24: 385-426.
- Vélez-Torres, Irene (2014): Governmental extractivism in Colombia: Legislation, securitization and the local settings of mining control. In: *Political Geography* 38: 68-78.
- Verbrugge, Boris (2016): Voices from below: Artisanal- and small-scale mining as a product and catalyst of rural tranformation. In: *Journal of Rural Studies* 47, Part A: 108-116.
- von Freyhold, Michaela (1987): Labour Movements or Popular Struggles in Africa. In: *Review of African Political Economy* (39): 23-32.
- Walter, Mariana; Urkidi, Leire (2015): Community mining consultations in Latin America (2002–2012): The contested emergence of a hybrid institution for participation. In: *Geoforum* Sept.

- Watts, Michael (2009): The Southern question. Agrarian questions of labour. In: Akram-Lodhi, Haroon A.; Kay, Cristóbal (Hg.): Peasants and Globalization. Political economy, rural transformation and the agrarian question. London: Routledge: 262-287.
- Watts, Michael (2012): A tale of two Gulfs: life, death, and dispossession along two oil frontiers. In: *American Quarterly* 64 (3): 437-467.
- Wissen, Markus (2011): Gesellschaftliche Naturverhältnisse in der Internationalisierung des Staates. Konflikte um die Räumlichkeit staatlicher Politik und die Kontrolle natürlicher Ressourcen. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Wissen, Markus; Naumann, Matthias (2008): Die Dialektik von räumlicher Angleichung und Differenzierung: Zum uneven-development-Konzept in der radical geography. In: *ACME: An International E-Journal for Critical Geography* 7 (3): 377-406.
- Wolford, Wendy; Borras, Saturnino M. Jr.; Hall, Ruth; Scoones, Ian; White, Ben (2013): Governing Global Land Deals: The Role of the State in the Rush for Land. In: *Development and Change* 44 (2): 189-210.
- WRM (2015): REDD. A Collection of Conflicts, Contradictions and Lies. Montevideo: World Rainforest Movement.

Über die Autorinnen

Kristina Dietz und Bettina Engels leiten gemeinsam die Nachwuchsgruppe „Global Change – Local Conflicts?“ (GLOCON) am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Freie Universität



Berlin